

# Lehrplan 21 Einführung und Umsetzung in Deutschfreiburg

—  
Informationen

”  
ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG

Service de l'enseignement obligatoire  
de langue allemande EnOA

Amt für deutschsprachigen  
obligatorischen Unterricht DOA

---

# Inhalt

---

<b>1. Vorwort</b>	<b>3</b>	<b>7. Lehrmittel</b>	<b>21</b>
<b>2. Kernbotschaften des kompetenzorientierten Unterrichts</b>	<b>4</b>	<b>8. Stundentafel 1<sup>H</sup>–11<sup>H</sup> für den deutschsprachigen obligatorischen Unterricht im Kanton Freiburg</b>	<b>22</b>
2.1 Warum kompetenzorientiert unterrichten?	4	<b>9. Einführung des LP 21 in Deutschfreiburg</b>	<b>27</b>
2.2 Guter Unterricht und Kompetenzorientierung	5	9.1 Orientierungsrahmen für Lehrpersonen, Schulleitende und Schulinspektoren zur Umsetzung des LP 21 in Deutschfreiburg	27
<b>3. Kompetenzen kompetent beurteilen</b>	<b>8</b>	9.2 Selbstevaluationsinstrument	27
4. Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf und LP 21	11	9.3 Weiterbildungs- und Unterstützungsangebot	27
<b>5. Umsetzung des LP 21 in der 1<sup>H</sup>/2<sup>H</sup> (Kindergarten)</b>	<b>12</b>	9.4 Zeitplan der Einführung und Begleitung der Umsetzung durch den Kanton	30
<b>6. Spezifische Informationen zu den Fachbereichen</b>	<b>13</b>	<b>10. Weitere Informationen</b>	<b>31</b>
6.1 Kantonale Lehrplananpassungen	13	<b>11. Anhang</b>	<b>32</b>
6.2 Deutsch 1. und 2. Zyklus	13	Orientierungsrahmen für Lehrpersonen und schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen	33
6.3 Deutsch 3. Zyklus	14	Orientierungsrahmen für Schulleitungen	35
6.4 Französisch und Englisch 2. und 3. Zyklus	14	Orientierungsrahmen für Schulinspektorinnen und Schulinspektoren	37
6.5 Latein 3. Zyklus	15		
6.6 Mathematik 1. und 2. Zyklus	15		
6.7 Mathematik 3. Zyklus	15		
6.8 Natur, Mensch, Gesellschaft 1. und 2. Zyklus	16		
6.9 Natur und Technik 3. Zyklus	16		
6.10 Wirtschaft, Arbeit, Haushalt 3. Zyklus	17		
6.11 Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG): Geographie, Geschichte und Politik 3. Zyklus	17		
6.12 Ethik, Religionen, Gemeinschaft mit Lebenskunde (ERG) 3. Zyklus	17		
6.13 Gestalten 1.–3. Zyklus	18		
6.14 Musik 1.–3. Zyklus	18		
6.15 Bewegung und Sport 1.–3. Zyklus	18		
6.17 Medien und Informatik 1.–3. Zyklus	18		
6.18 Berufliche Orientierung 3. Zyklus	19		
6.19 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	20		
6.20 Überfachliche Kompetenzen	20		
6.21 Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	20		

---

# 1. Vorwort

---

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Unsere Gesellschaft wird heute von einem beschleunigten sozialen und wirtschaftlichen Wandel geprägt. Der Bildung kommt in diesem dynamischen Umfeld eine zentrale Rolle zu. Sie hat die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler auf ihre zukünftige Lebensgestaltung vorzubereiten, damit sie ihr Leben erfolgreich meistern und gestalten können.

Der in einem sorgfältigen Prozess entwickelte Lehrplan 21 skizziert einen Rahmen für diese herausfordernde Aufgabe. Er unterstützt alle am Bildungsprozess Beteiligten, sich an denselben zentralen Aspekten zu orientieren und sich einer gemeinsamen Sprache zu bedienen. Und zwar sowohl innerhalb der einzelnen Kantone wie auch über die Kantongrenzen hinweg. Damit nimmt er gleichzeitig den Auftrag der Bundesverfassung wahr, die kantonal geprägten Volksschulen in der Schweiz auf sinnvolle Weise zu harmonisieren und so den aktuellen Lebensbedingungen besser Rechnung zu tragen.

Der Lehrplan 21 stellt die aktuelle Schule nicht auf den Kopf. Er rückt aber die Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Schulzeit erreichen sollen, vermehrt ins Zentrum. Seine Stärken sind der zyklusübergreifende, kumulative Aufbau, der die ganze Schulzeit als Einheit denkt. Zudem wird mit der Definition von Grundansprüchen und weiterführenden Kompetenzstufen der Heterogenität der heutigen Schule Rechnung getragen.

Im Kanton Freiburg tritt der Lehrplan 21 für alle deutschsprachigen Klassen, Zyklen und Schuljahre der obligatorischen Schule im Schuljahr 2019/20 in Kraft. Die vollständige Implementierung ist für Ende Schuljahr 2022/2023 vorgesehen. Insgesamt stehen Ihnen also sechs Jahre Zeit zur Verfügung, sich sorgfältig mit dem Lehrplan auseinanderzusetzen.

Das Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht (DOA) hat in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule (PH FR) ein vielseitiges Weiterbildungs- und Unterstützungsangebot erarbeitet. Die Angebote unterstützen die einzelne Lehrperson, Schulteams und Schulleitungen bei der aktiven Auseinandersetzung mit den zentralen Inhalten und Fragestellungen.

Damit die Umsetzung des Lehrplans 21 an den deutschsprachigen Schulen gelingt, braucht es die Zusammenarbeit und das Engagement aller Beteiligten. Was ich von Ihnen erwarte, ist Offenheit und die Bereitschaft, sich gemeinsam bekannten sowie neuen Fragen zu stellen und darauf Antworten zu finden. Packen wir diese Chance und lassen wir uns von diesem chinesischen Sprichwort leiten: **Ein guter Lehrer bleibt ein Schüler bis an das Ende seiner Tage.**

Das Ziel dieser Broschüre ist es, einen Überblick über die zentralen Botschaften sowie wichtige Informationen zur Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21 an den deutschsprachigen Schulen zu vermitteln. Ich danke allen für Ihren Einsatz und wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung des Lehrplans 21.

Andreas Maag, Amtsvorsteher, im April 2017

---

## 2. Kernbotschaften des kompetenzorientierten Unterrichts

---

### 2.1 Warum kompetenzorientiert unterrichten?

---

Die Bedingungen für das Arbeiten und Zusammenleben in unserer Gesellschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die Anforderungen sind komplexer und gleichzeitig ist das Tempo der Veränderungen schneller geworden. Diese Herausforderungen verlangen flexibles, eigenständiges und verantwortungsvolles Handeln.

Mit dem neuen Lehrplan wird diesen veränderten Lebensbedingungen Rechnung getragen, indem der Fokus verstärkt auf das Können der Schülerinnen und Schüler gerichtet wird. Der Lehrplan 21 soll sie unterstützen, systematisch Kompetenzen aufzubauen, um ihr Wissen und Können in immer wieder neuen Situationen anwenden zu können. Kompetenzen werden dabei als Zusammenspiel von Wissen, Können und Wollen gesehen<sup>1</sup>.

Zudem sind im Lehrplan 21 die nationalen Bildungsziele (Bildungsstandards) eingearbeitet. Sie beschreiben, welche Grundkompetenzen alle Schülerinnen und Schüler (ausser jene mit individuell angepassten Lernzielen) zu einem bestimmten Zeitpunkt der obligatorischen Schulzeit erreichen sollen. Damit sind die Erwartungen verbunden, die Zielerreichung von Lern- und Bildungsprozessen zu sichern und die Mobilität zwischen den Kantonen zu verbessern.

Der Lehrplan 21 stellt die Vorstellungen von gutem Unterricht nicht auf den Kopf. Vielmehr werden die empirisch belegten Kernmerkmale von gutem Unterricht betont. In diesem Sinne handelt es sich vielmehr um eine Akzentverschiebung.

#### Systematischer Kompetenzaufbau über die ganze obligatorische Schulzeit

Während die bisherigen Lehrpläne eher Inhalte und Ziele pro Fach auflisteten, fokussiert der Lehrplan 21 das Können der Schülerinnen und Schüler mit Hilfe aufeinander aufbauenden Kompetenzstufen. Zudem werden ähnliche Fächer zu Fachbereichen zusammengezogen (z.B. Natur und Technik).

Die jeweils stufenspezifischen Lehrpläne von Kindergarten, Primar- und Orientierungsschule werden durch einen gemeinsamen Lehrplan über drei Zyklen und elf Schuljahre (1<sup>H</sup> – 11<sup>H</sup>) abgelöst. Die Übergänge zwischen den Zyklen werden besser miteinander verzahnt und die gesamte obligatorische Schulzeit als Einheit verstanden.

#### Fokus Binnendifferenzierung: Grundansprüche und erweiterte Kompetenzstufen

Heterogenität gehört in der Schule von heute zum Normalfall. Im Lehrplan 21 wird dieser Heterogenität stärker Rechnung getragen, indem zu den Kompetenzen Grundansprüche definiert werden, welche alle Lernenden am Ende des Zyklus erreichen sollten. Darauf aufbauend werden weiterführende Kompetenzstufen benannt. Damit Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen gefördert werden können, müssen Lehrpersonen ein differenzierendes Angebot bereitstellen.

#### Fokus Lernprozess: Vom Lehren zum Lernen

Lernen ist ein aktiver, kooperativer und konstruktiver Prozess, der individuell in den Köpfen der

<sup>1</sup> Der LP 21 definiert Kompetenzen als «die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen die willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können». (Franz E. Weinert (Hrsg.), Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim und Basel, 2001, S. 27f)

---

einzelnen Schülerinnen und Schüler abläuft. Dies verlangt von ihnen eine aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Schlüssel für diese individuelle Auseinandersetzung sind anregende Lernaufgaben. Das Fachwissen wird dabei als zentrale Basis für das Können genutzt. Durch den kumulativen Kompetenzaufbau, durch den Lebensbezug sowie durch die konsequente Verknüpfung mit überfachlichen Kompetenzen<sup>2</sup> wird die fachliche Bildung gestärkt. Gleichzeitig gewinnt die Begleitung der Lernprozesse durch die Lehrperson an Bedeutung. Eine anerkennende Feedback- und Beurteilungskultur soll die Lernenden individuell anspornen und fördern.

### Fokus Fit for Life: Fürs Leben lernen

Unterrichtsinhalte sollen nicht um der Sache willen, sondern zur Bewältigung konkreter Herausforderungen gelernt werden. Aus diesem Grund orientieren sich Lernaufgaben immer wieder an konkreten, authentischen Anforderungssituationen. Am Ende eines Lernprozesses stehen wenn immer möglich alltagsnahe Transfer- und Synthesaufgaben, an denen die Lernenden ihre Kompetenzen erproben und dadurch Selbstvertrauen gewinnen können.

## 2.2 Guter Unterricht und Kompetenzorientierung

---

Mittlerweile sind die Merkmale guten Unterrichts empirisch breit erforscht. Guter Unterricht kann auf verschiedene, aber keineswegs auf beliebige Weise realisiert werden. Neben einer effektiven Klassenführung als Basis braucht es eine kognitiv aktivierende und anregende Lernumwelt. Entscheidend ist zudem eine «adaptive», also «angepasste» Unterstützung durch die Lehrperson, damit die Schülerinnen und Schüler möglichst selbständig und erfolgreich weiter lernen können.

Unterrichtsqualität kann in drei Dimensionen definiert werden:

- › **Lernkultur:** Sie umfasst einen vollständigen Lernzyklus, angefangen bei bewusstem Aktivieren des Vorwissens, über problemlösendes Aufbauen und vertieftes Konsolidieren bis hin zum Anwenden. Dabei wird der Aufbau von überfachlichen Kompetenzen mitberücksichtigt. Diese Lernkultur beinhaltet eine angepasste Binnendifferenzierung.

---

- › **Aufgabenkultur:** Sie setzt gezielt unterschiedliche Aufgabenformate ein. Die Aufgaben repräsentieren fachliche Kernideen, ermöglichen vielfältige Zugänge auf verschiedenen Anspruchsniveaus und motivieren die Schülerinnen und Schüler anhand lebensnaher Lernsituationen.

---

- › **Beurteilungskultur:** Sie zeichnet sich durch adaptive Lernunterstützung und konstruktives Feedback aus. Beim kompetenzorientierten Unterricht wird die formative Beurteilung noch wichtiger. Neben schriftlichen Prüfungen werden für die summative Beurteilung vermehrt mündliche, handlungs- und produktorientierte Beurteilungsformen eingesetzt.

Die Umsetzung dieser Dimensionen kann im Alltagsunterricht anhand der folgenden Merkmale beobachtet werden.

### Grund- und erweiterte Anforderungen sichtbar machen

Die Lehrpersonen müssen sich zuerst darüber klar werden, welche zentralen Verstehenselemente und Zusammenhänge den vorliegenden Inhalten zu Grunde liegen. Darauf aufbauend beschreiben sie,

<sup>2</sup> personale, methodische und soziale Kompetenzen

welche Kompetenzen, also Vorstellungen, Fertigkeiten und Einstellungen die Schülerinnen und Schüler an diesen Inhalten entwickeln sollen.

Der Lehrplan bestimmt lediglich einen Grundanspruch pro Kompetenz und Zyklus. Für die meisten Unterrichtseinheiten müssen die Kompetenzstufen also auf Grund- bzw. erweiterte Anforderungen heruntergebrochen werden. Im Idealfall werden diese bereits vom Lehrmittel vorgeschlagen.

Ausserdem gilt es jeweils zu überlegen, welche überfachlichen Kompetenzen und Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der vorliegenden Unterrichtseinheit sinnvollerweise gefördert werden können.

Davon ausgehend werden anschliessend die Lernziele definiert. Die Lernziele werden auf unterschiedlichen Anspruchsniveaus formuliert und können als Lernschritte zum Aufbau der angestrebten Kompetenzen angesehen werden.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die unterschiedlichen Begriffe auf den verschiedenen Zielebenen. Grundidee ist auf allen Ebenen dieselbe: die jeweiligen Mindestanforderungen für alle Schülerinnen und Schüler zu definieren.

#### Unterschiedliche Begriffe in verschiedenen Zielbereichen

<b>Ebene</b>	<b>Anforderungsbereiche</b>	<b>Zielbereiche</b>
<b>Nationale Bildungsstandards</b>	Grundkompetenzen	Vier Fachbereiche: Schulsprache, Mathematik, Naturwissenschaften und L2
<b>Lehrplan 21</b>	Grundansprüche, weiterführende Kompetenzstufen	Fachbereiche und Module
<b>Unterricht</b>	Grundanforderungen, erweiterte Anforderungen	Unterrichtseinheiten und Lernumgebungen

#### Am Vorwissen anknüpfen – Präkonzepte aktivieren

Lernen verlangt eine konsequente Aktivierung des Vorwissens. Gute Einstiegsaufgaben verdeutlichen den Schülerinnen und Schülern (z.B. durch eine Problemstellung), worum es geht. Durch diese erste Auseinandersetzung erfährt die Lehrperson, auf welchen Voraussetzungen und auf welchem Vorwissen die Schülerinnen und Schüler aufbauen können. Zudem motivieren diese Aufgaben zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den Inhalten.

#### Kompetenzen sorgfältig aufbauen – Fokus Grundanforderungen

Eine erfolgreiche Lehrperson erreicht bei ihren Schülerinnen und Schülern einen hohen Lern- oder Kompetenzzuwachs. Dank einer intensiven Auseinandersetzung mit den zentralen Verstehenselementen werden die Grundanforderungen erreicht. Weil die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen mitbringen, braucht es im Unterricht unterschiedlich anspruchsvolle Aufgaben, welche alle angemessen herausfordern.

#### Den aktuellen Lernstand erfassen – formatives Feedback geben

Wer lernt, braucht Feedback! Entscheidend ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler selbst ein Bild ihres aktuellen Lernstands machen können. Sie erkennen, was sie bereits können oder welche Lücken sie noch schliessen müssen.

---

Die formative Evaluation kann durch die Lehrperson oder mit Hilfe von Musterlösungen bzw. Kriterienrastern auch als Feedback in einem Lerntandem oder einer Gruppe erfolgen.

Diese Auswertung erleichtert die Diagnose für das Anschlusslernen: Was kann ich schon, wo muss oder kann ich weiter lernen? Sie erleichtert der Lehrperson zudem, spezifisches Feedback zu geben.

### Differenzierende Lernaufgaben anbieten

Spätestens für das Anschlusslernen nach der formativen Evaluation stellt die Lehrperson ein differenzierendes Angebot mit mindestens zwei Stufen zur Verfügung: Grundanforderungen und erweiterte Anforderungen.

Wer die Grundanforderungen erfüllt, wählt die Vertiefungsaufgaben zum Aufbau erweiterter Kompetenzen. Wer die Grundanforderung noch nicht beherrscht, schließt diese Lücken mit Hilfe alternativer Erarbeitungs- oder Übungsaufgaben.

Die Lehrperson unterstützt die Schülerinnen und Schüler adaptiv in Form von gezieltem formativem Feedback, Anerkennung von (Teil-)Erfolgen und Anregung zur Reflexion des eigenen Lernens.

### Summativ beurteilen – Kompetenz erleben

Am Ende des Lernprozesses können die Schülerinnen und Schüler in lebensnahen Situationen ihre erworbenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen zeigen. Auf diese Weise können sie Kompetenz erleben und ihren Selbstwert stärken. Solche Aufgaben können wie schriftliche Prüfungen benotet werden und das Repertoire der summativen Beurteilungsformen erweitern. Entscheidend für die Bewertung sind die Grundanforderungen. Wer diese erreicht, sollte eine genügende Beurteilung erhalten.

Prinzip der Beurteilung im kompetenzorientierten Unterricht ist eine förderorientierte Grundhaltung, in welcher Erfolge anerkannt und Fehler als Lernchancen verstanden werden.

### Akzentverschiebung im Unterricht

Mit der Einführung des Lehrplans 21 werden die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum gerückt. Referenzbeispiele, also erprobte, exemplarische Unterrichtseinheiten, sollen helfen, den Lehrplan in den eigenen Unterrichtsalltag zu übersetzen.

Die Referenzbeispiele nehmen Bezug auf die oben erwähnten zentralen Merkmale kompetenzorientierten Unterrichts. Sie sind nicht idealtypische Vorzeigebispiele, sondern orientieren sich auf Basis aktueller Lehrmittel an der Alltagsrealität. Diese Beispiele werden im Unterricht erprobt, gegenseitig vorgestellt und allen interessierten Lehrpersonen zugänglich gemacht. Dies dient dem Aufbau eines gemeinsamen Unterrichtsverständnisses zwischen den Zyklen und Fachbereichen.

Mit dem Lehrplan 21 wird den veränderten gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung getragen. Die Kompetenzorientierung betont, dass Wissen, Können und Wollen kumulativ aufgebaut und situativ in authentischen Situationen angewendet werden. Durch Definition von Grundansprüchen und weiteren Kompetenzstufen wird Binnendifferenzierung zum Normalfall. Die gesamte Schulzeit wird verstärkt als Einheit gesehen. Mit diesen Akzentverschiebungen ist die Hoffnung verbunden, alle Schülerinnen und Schüler auf zukünftige Herausforderungen des Lebens vorzubereiten.

---

## 3. Kompetenzen kompetent beurteilen

---

Der Lehrplan 21 versucht mit Hilfe von Kompetenzen zu veranschaulichen, wie das Bildungsideal des 21. Jahrhunderts aussieht: Erwünscht sind – etwas vereinfacht ausgedrückt – Menschen, die handlungsfähig sind, die Gelerntes anwenden können und anstehende Probleme lösen. Kompetent sein heisst also: denken und handeln können. Das soll im Unterricht besonders über Lernaufgaben erworben werden.

Kompetenzen an sich sind nicht direkt beobachtbar. So kann zum Beispiel niemand die Französischkompetenz eines Schülers sehen. Man kann lediglich aufgrund seiner mündlichen und schriftlichen Leistungen zurückschliessen, wie gut er in der beobachteten Lern- oder Prüfungssituation «französisch konnte». Erfassbar sind also Denkleistungen, (Sprach-) Handlungen sowie das konkrete Lern- und Arbeitsverhalten, etwa wie sehr sich jemand anstrengt oder wie rasch und konzentriert er eine Aufgabe angeht.

Wer Kompetenzen beurteilen will, braucht ein verständliches Modell, um auszudrücken, was jemand wie gut kann. Lehrpersonen können dank Fachwissen, Kompetenzstufen und ihrem Erfahrungsschatz auf der Zielstufe ziemlich genau ausdrücken, worauf es ankommt. Sie haben Indikatoren für das Text- und Hörverständnis, für das Sprechen und Schreiben entwickelt und verinnerlicht. So können sie relativ rasch beurteilen, ob eine Leistung genügend oder ungenügend, gut oder hervorragend ausgefallen ist. Ein einfaches und hilfreiches Modell hierzu liegt mit den Taxonomiestufen nach Bloom längst vor. Sie beschreiben, was man «können» muss. Sie verdeutlichen, dass Kompetenz immer auf fundiertem Fachwissen fusst. Und mit ihnen lässt sich sprachlich einfach ausdrücken, wer was wie gut kann: Schülerinnen und Schüler, die (1) das grundlegende Wissen (2) verstanden haben, dieses darlegen und mehrheitlich korrekt (3) anwenden können, erfüllen die Grundanforderungen. Eine gute Leistung ist erbracht, wenn Schülerinnen und Schüler auch schwierigere Anwendungen meistern und (4) analytische Leistung zeigen; hervorragende Leistungen zeichnen sich dadurch aus, dass etwas differenziert (5) beurteilt oder (6) etwas Neues eigenständig erschaffen wird.

Beurteilen bleibt eine anspruchsvolle Kommunikationsaufgabe. Beurteilungsfragen geben oft zu kontroversen Diskussionen Anlass. Ehrlicher muss man einräumen, dass Beurteilen etwas Anspruchsvolles ist. Oft investiert man deswegen viel Zeit und Energie mit der Zusammenstellung der Prüfung, mit Modell-Lösungen und den zu erteilenden Punkten für die korrekte Lösung. Dabei kann vergessen werden: Beurteilen ist mehr, es ist immer eine besondere Art von Kommunikation. Und dass Kommunikation gelingt, ist nicht garantiert. Erfolgreiche Lehrerinnen und Lehrer erleben ein gutes Prüfungsergebnis meist als Anerkennung. Für weniger Erfolgreiche ist die Mitteilung eines ungenügenden Ergebnisses oft mit Kränkung verbunden, besonders wenn diese die Botschaft wie folgt interpretieren: «Ich habe es nicht geschafft, ich verstehe es nicht, ich kann es nicht.» Solche Zuschreibungen nagen am Selbstbild junger Menschen. Sie bauen nachhaltig Überzeugungen auf, die sich nachteilig auswirken. Das alles geschieht unabhängig vom Lehrplan. Eine Lehrperson kann dies eventuell auffangen, indem sie transparent beurteilt und mit der Schülerin oder dem Schüler über die Leistung, die Lernstrategien und das Arbeitsverhalten spricht.

Was zeichnet eine kompetent erteilte Beurteilung aus? Im Berufsalltag der Lehrperson gibt es ganz unterschiedliche Beurteilungs- und kommunikative Situationen. (1) Feedbackgespräche während des Unterrichts, (2) die Mitteilung der Prüfungsergebnisse (oft mit Punktzahlen und Noten, manchmal begleitet mit kurzen Kommentaren) und (3) die Beurteilungsgespräche mit den Eltern, Schülerinnen und Schülern vor oder nach Abgabe des Zeugnisses:

---

(1) Wenn eine Lehrperson während einer Verarbeitungsphase im Unterricht die Lernenden betreut und sie ihren Fähigkeiten gemäss fördert, dann arbeitet sie «kompetent»: Sie lässt die Begabten und Schnellen arbeiten, unterstützt diejenigen mit Schwierigkeiten, so dass sie alleine wieder weitermachen können. Sie gibt Feedback in Form eines ermunternden Blickes oder mit einfachen Fragen wie: «Was hast du dir bisher überlegt?», «Kann das stimmen?» Oder sie holt mit ausführlicherem Erklären weiter aus. Es kommt auf das adaptive, also individuell passende Feedback an, das für das Lernen weiterhilft.

(2) Eine Lehrperson beurteilt und bewertet kompetent, wenn sie ihre Prüfungen und Leistungsnachweise aus ähnlichen Aufgaben zusammenstellt, wie sie sie mit den Lernenden im Unterricht geübt hat. Das bedingt, dass das notwendige Wissen und Können zuvor mit den Lernenden erarbeitet wurde. Einfachere und komplexere Anwendungs- und Problemlöseaufgaben wurden bearbeitet, diskutiert und ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler beurteilten ihre Leistungen mit Hilfe von Kriterien selbst (ohne sie zu benoten). So wurde ihnen klar, welche Ansprüche gestellt werden. Die Beurteilungskriterien wurden den Schülerinnen und Schülern vorgängig transparent, verständlich und nachvollziehbar kommuniziert.

Zu einer kompetenzorientierten Prüfungskultur zählen (a) schriftliche Prüfungen, aber auch (b) mündliche, (c) handlungs- und (d) produktorientierte Leistungsnachweise. Z. B. in einer Kleingruppe ein saisongerechtes, gesundes Menü kochen, auf Französisch ein überzeugendes Rollenspiel inszenieren, ein Experiment durchführen und die gemessenen Ergebnisse darstellen und interpretieren, gemeinsam musizieren, am Gerät turnen, eine Karikatur schaffen usw.

(3) Eine Lehrperson führt Beurteilungsgespräche mit Eltern und deren Kind dann «kompetent» durch, wenn sie an Beispielen zeigt, wie die verdichtete Zeugnisnote zustande gekommen ist, wenn sie veranschaulicht, was die Schülerin bzw. der Schüler kann und wo Entwicklungsbedarf besteht. Sie nimmt zudem die Sichtweise aller Beteiligten auf und versucht, die Schülerinnen und Schüler zu gewinnen, die nächsten Schritte anzugehen.

Die Qualität einer Beurteilung liegt also nicht darin, dass man als Lehrperson lauter gute Noten erteilt, sondern dass man die Beurteilungsaufgabe situationsspezifisch, professionell und kompetent ausübt: (1) in der formativen Phase, wo alles von der Feedbackkultur abhängt und die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler noch gesteuert werden können, (2) in der summativen Phase, wo dank Prüfungskultur wirklich dasjenige geprüft und bewertet wird, das man können muss (weil es wichtig ist und die Anschlussfähigkeit sichert) und schliesslich (3) in der zertifikativen Phase, wo die Zeugnisse erstellt und kommentiert werden. Immer aber braucht es eine diskursive Gesprächskultur, die Erfolge und Fortschritte anerkennt, aber auch Schwierigkeiten und Entwicklungsbedarf der lernenden Schülerinnen und Schüler wie den Eltern aufzeigt, wo auch besprochen wird, wie es bis wann wie weitergeht.

### Keine «neue» Theorie der Beurteilung, aber mehr Feedback

Der Lehrplan 21 und die Kompetenzen brauchen also keine neue Theorie der Beurteilung. Und sie erfordert auch keine grundsätzlich andere Praxis. Statt von Sach-, Selbst- und Sozialkompetenzen spricht der Lehrplan 21 von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Aber die Orientierung an der Sach- und Individualnorm, die Kombination von Selbst- und Fremdbeurteilung bleiben.

Mit dem Lehrplan 21 gewinnt die förderorientierte, Selbstwert stärkende Feedbackkultur an Bedeutung, die stärker die verwendeten Lernstrategien beachtet.

---

Gleichzeitig bleibt eine Prüfungskultur wichtig, in der Schülerinnen und Schüler zeigen können, dass sie analytisch denken, dass sie Zusammenhänge verstehen und Probleme lösen können. Zentral bleiben transparente Beurteilungskriterien, die sich auf die Kompetenzen, Lernziele und Aufgabenformate beziehen.

Reformen verunsichern oft. Wir bewegen uns aber auf sicherem Terrain: Wir haben im Kanton bereits eine hohe Beurteilungskultur. Es bestehen sinnvolle Konzepte. Es wird in den kommenden Jahren darum gehen, zusammen mit den Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern sowie neuen Lehrmitteln die Qualität der Lernaufgaben und die Relevanz der Prüfungsaufgaben zu verbessern. Vielleicht werden gemeinsam neue und noch geeignetere Instrumente entwickelt werden. Entscheidend für die Bewältigung der anstehenden Herausforderungen werden aber nicht Papiere, sondern Personen sein: Menschen wie Sie, Ihre Denkleistungen, Ihr Handeln, Ihre Kreativität, Ihre Zusammenarbeit, Ihre Bereitschaft, Herausforderungen anzunehmen.



---

## 4. Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf und LP 21

---

Der Lehrplan 21 gilt auch für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf im Bereich der niederschweligen (HSU, Schuldienste, SED-Massnahmen) und der verstärkten Massnahmen (i-HSU, Sonderschulung).

### Zusammenarbeit Regellehrpersonen und heilpädagogisches Fachpersonal

Der Lehrplan 21 bietet Gelegenheit, die Diskussion über einen guten Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf zwischen Regellehrpersonen und heilpädagogischem Fachpersonal zu vertiefen. Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen unterstützen die Regellehrpersonen in der Umsetzung des kompetenzorientierten Unterrichts. Sie kennen Möglichkeiten der Lernstandserfassungen und entsprechende Lern- und Förderangebote. Die im Lehrplan 21 ausformulierten Kompetenzen dienen dabei als gemeinsame Sprache und als gemeinsamer Bezugspunkt.

### Förderzyklus

Die heilpädagogischen Fachpersonen unterstützen die in den Fachbereichen und Modulen formulierten Kompetenzen über den ganzen Förderprozess hinweg (von der Erfassung, Planung und Durchführung bis zur Evaluation).

### Individuell angepasste Lernziele

Das Nichterreichen der Grundansprüche im Lehrplan 21 führt nicht automatisch zu individuellen Lernzielen. Eine individuelle Lernzielanpassung ist eine gravierende Entscheidung. Er sollte nur getroffen werden, wenn das Erreichen der Grundansprüche für Lernende eine zu hohe Anforderung darstellt und eine andauernde Überforderung zur Folge hätte. Für individuell angepasste Lernziele braucht es zwingend vertiefte Abklärungen im Einzelfall und den Einbezug der Eltern in den Entscheidungsprozess.

### Ergänzungen zum LP 21 für den sonderpädagogischen Bereich

Broschüre «Lehrplan 21 und sonderpädagogische Massnahmen»

Die von der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) in Auftrag gegebene Broschüre «Lehrplan 21 und sonderpädagogische Massnahmen» wird aufzeigen, wie die Kompetenzstufen des Lehrplans und dessen Systematik mit den individuellen Förderplanungen verknüpft werden können.

### Kompetenzstufen für den sonderpädagogischen Bereich

Für die Schülerinnen und Schüler, deren Kompetenzen deutlich vor denen des ersten Zyklus liegen, werden zusätzliche Kompetenzstufen beschrieben. Diese Anpassungen sind in Erarbeitung. Zu dieser Zielgruppe gehören:

- › Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf, deren Entwicklungsstand es aufgrund ihrer Behinderung nicht ermöglicht, im Schulalter an den im ersten Zyklus des Lehrplans 21 beschriebenen Kompetenzstufen zu arbeiten. Diese Schülerinnen und Schüler werden im Kanton Freiburg in der Regel im Schulheim Les Buissonnets beschult oder sie können in der Regelklasse integrativ gefördert werden (i-HSU), wobei das Wohl der betreffenden Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen ist.

---

## 5. Umsetzung des LP 21 in der 1<sup>H</sup>/2<sup>H</sup> (Kindergarten)

---

Der Kompetenzerwerb wird auch für die Stufe 1<sup>H</sup>/2<sup>H</sup> nach Fachbereichen strukturiert und beschrieben. Zu Beginn des 1. Zyklus wird jedoch der Unterricht überwiegend fächerübergreifend organisiert und gestaltet. Der Lehrplan 21 sieht neun Entwicklungsorientierte Zugänge (EZ) vor, welche eine Brücke von der Entwicklungsperspektive zur Fachbereichsstruktur des Lehrplans bauen.

Neben geführten Unterrichtssequenzen wird dem freien Spiel weiterhin eine bedeutende Rolle beimessen. Beim Beobachten, Nachahmen, Gestalten, Experimentieren, Erforschen, Argumentieren, Sprechen, Zuhören, Gewinnen, Verlieren, in Rollen schlüpfen ... werden fachliche und überfachliche Kompetenzen aufgebaut.

Für die beiden Schuljahre 1<sup>H</sup>/2<sup>H</sup> zusammen stehen gemäss dem Reglement zum Gesetz über die obligatorische Schule (SchR, Art. 30) insgesamt 34–38 Wochenlektionen zur Verfügung. Die D-EDK empfiehlt für die Umsetzung des Lehrplans 21 für diese beiden Schuljahre ca. 43–48 Wochenlektionen. Durch die tiefere Dotierung in der 1<sup>H</sup> (12–14 Lektionen) im Kanton Freiburg kann jedoch vermehrt in Halbklassen unterrichtet werden kann.



---

## 6. Spezifische Informationen zu den Fachbereichen

---

Verglichen mit den aktuellen Lehrplänen (Kindergartenlehrplan, Übergangsllehrplan) kommt es in einzelnen Fachbereichen teilweise zu strukturellen und inhaltlichen Änderungen und Neuerungen. Der Lehrplan 21 beinhaltet die sechs Fachbereiche

> Sprachen

---

> Mathematik

---

> Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG).

NMG beinhaltet für den 3. Zyklus die Fachbereiche Natur und Technik (NT), Wirtschaft, Arbeit Haushalt (WAH), Räume, Zeiten, Gesellschaften (ERG) sowie Ethik, Religionen Gemeinschaft (ERG)

---

> Gestalten

---

> Musik

---

> Bewegung und Sport

Modullehrpläne bestehen für die Fachbereiche Medien und Informatik sowie Berufliche Orientierung.

### 6.1 Kantonale Lehrplananpassungen

---

Alle Kantone haben die Möglichkeit, kantonspezifische Ergänzungen im Lehrplan 21 einzubringen. Den Lehrplan für die deutschsprachigen Schulen des Kantons Freiburg finden Sie unter [fr.lehrplan.ch](http://fr.lehrplan.ch).

### 6.2 Deutsch 1. und 2. Zyklus

---

Der Lehrplan 21 im Fachbereich Schulsprache Deutsch setzt sich aus sechs Kompetenzbereichen zusammen: Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben, Sprach(en) im Fokus, Literatur im Fokus. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit literarischen Texten und Sachtexten in unterschiedlichen medialen Formen auseinander. Das Lernen in allen Kompetenzbereichen soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, adressatengerecht sowie situationsangemessen kommunizieren zu können. Das bereits vorhandene Lehrmittel («Die Sprachstarken» 2–6) leitet den Aufbau dieser Kompetenzen an.

Das Ausbilden einer persönlichen Handschrift und das Tastaturschreiben ist im Kompetenzbereich Schreiben abgebildet. Die blinde Beherrschung der Tastatur ist nicht Gegenstand des Lehrplans 21. Das Ausbilden einer persönlichen Handschrift erstreckt sich über den 1. und 2. Zyklus und der Kompetenzaufbau wird durch ein Lehrmittel (Unterwegs zur persönlichen Handschrift) gestützt. Das Ausprobieren und Erkunden anderer Schreibwerkzeuge (inklusive der Tastatur) werden in diesem Konzept ebenfalls berücksichtigt.

Die Sprache als Instrument zum Wissensaufbau und Austausch sowie als Grundlage der Reflexion dient dem Kompetenzaufbau in allen Fächern, was den überfachlichen Kompetenzen entsprechend ein kumulatives Lehren und Lernen ermöglicht.

---

### 6.3 Deutsch 3. Zyklus

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten umfassende Sprachkompetenzen in den Bereichen Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben. Sie werden befähigt, in unterschiedlichen Situationen angemessen und adressatengerecht zu kommunizieren. Sie setzen sich mit Sachtexten, literarischen Texten, Hörtexten, Grammatik, Rechtschreiben und vielfältigen Kulturerzeugnissen auseinander. Mit der Sprache erwerben die Schülerinnen und Schüler ein grundlegendes Instrument der Wissens- und Kulturaneignung, des Austauschs und der Reflexion in allen Fachbereichen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben folglich umfassende Kompetenzen in der Schulsprache.

Mit Inkrafttreten des Lehrplans 21 kommt es in der 9<sup>H</sup> und 10<sup>H</sup> zu einer Stundenreduktion. Inhalte, welche die Berufswahl betreffen (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf) und bisher dem Deutsch zugeordnet waren, werden neu im Fachbereich «Berufliche Orientierung» in der 10<sup>H</sup> unterrichtet. Zusätzlich kann im Rahmen der IVE (Individuelle Vertiefung und Erweiterung) Deutsch in der 11<sup>H</sup> belegt werden. Dazu wird ein inhaltliches Konzept erarbeitet, das auf den Lehrplan 21 abgestimmt ist.

### 6.4 Französisch und Englisch 2. und 3. Zyklus

#### Heutiger Stand

Im Fremdsprachenunterricht werden bereits heute kompetenzorientierte Lehrmittel verwendet. Der Lehrplan Passepartout gilt auch in Zukunft. Im Bereich Fremdsprachen wurde der Lehrplan Passepartout in den Lehrplan 21 eingepasst. Die beiden Lehrpläne sind daher inhaltlich vergleichbar.

Die obligatorische Weiterbildung Passepartout wird im Sommer 2018 abgeschlossen sein. Die Lehrmittel «Mille feuilles» und «Clin d'œil» sowie das Englischlehrmittel «New World» sind eingeführt.

Im 2. Zyklus wird bereits seit längerem mit den definitiven Lehrmitteln unterrichtet. Im 3. Zyklus werden alle definitiven Lehrmittel ab dem Schuljahr 2017/18 zur Verfügung stehen.

#### Zukünftige Aufgaben

In einem nächsten Schritt gilt es, das Erreichte zu konsolidieren und die Lehrpersonen im Unterrichtsalltag zu unterstützen, aber auch den Fremdsprachenunterricht weiter zu entwickeln. Dazu wird in den kommenden zwei Jahren eine Umfrage durchgeführt, um die vorhandenen Bedürfnisse und Herausforderungen im Fremdsprachenunterricht besser zu kennen. Zudem wird die Partnersprache mithilfe von Austauschaktivitäten und immersivem Unterricht zusätzlich gefördert. Diese Anliegen sind sowohl im Lehrplan Passepartout als auch im Lehrplan 21 verankert.

Der Austausch mit einer Partnerklasse in der 10<sup>H</sup> ist seit dem Schuljahr 2016/17 obligatorisch. Kontakte mit der anderen Sprachgemeinschaft, eintauchen in die Zielkultur, kennenlernen und entdecken dieser Kulturen, sind ein fester Bestandteil des kommunikativen, inhalts- und handlungsorientierten Fremdsprachenunterrichts. Nützliche Informationen zur Organisation und gute Ideen für die Umsetzung sind auf Friportal (Seite Klassenpartnerschaften) zu finden. Klassenaustauschaktivitäten stehen aber auch allen anderen Stufen (1. bis 3. Zyklus) offen.

Im 2. und 3. Zyklus gibt es bereits heute spannende Projekte im Bereich Immersionsunterricht. Ziel ist es, solche Projekte in den nächsten Jahren gezielt zu fördern und zu unterstützen.

---

Mit Hilfe der Umverteilung einer Französischlektion zugunsten der Individuellen Vertiefung und Erweiterung (IVE: Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch) in der 11<sup>H</sup> sollen die Schülerinnen und Schüler gezielter auf ihre Zeit nach der obligatorischen Schule vorbereitet werden.

### **6.5 Latein 3. Zyklus**

---

Der Lateinunterricht vermittelt elementare Kenntnisse und Fähigkeiten in der Fremdsprache Latein: einen ausreichenden Wortschatz und fundierte Kenntnisse in lateinischer Grammatik. Spezifisch für die Fremdsprache Latein sind die Schwerpunkte Übersetzungstechnik sowie Sprachbetrachtung. Stärker gefördert werden gemäss der Kompetenzorientierung Methoden und Strategien der Wortschatz-, Text- und Übersetzungsarbeit. Die Auseinandersetzung mit antiker Kultur und ihrer Entwicklung ist nach wie vor Grundlage für das Verständnis von lateinischer Literatur und unterstützt das historische Bewusstsein für kulturelle Entwicklungen (z.B. die Romanisierung Europas). Eine Neuerung stellen die Bereiche Hören und Sprechen dar, die im Vergleich mit modernen Fremdsprachen jedoch von geringerer Bedeutung sind.

### **6.6 Mathematik 1. und 2. Zyklus**

---

Mathematik versteht sich als Wissenschaft von Mustern. Der Mathematikunterricht befasst sich mit dem Erforschen, Entdecken, Beschreiben und Bearbeiten von Mustern und Gesetzmässigkeiten bei Zahlen und Variablen oder in Raum und Form. Zudem leistet Mathematik einen Beitrag zur Erschliessung alltäglicher Situationen. Dieser Alltagsbezug sollte möglichst schülergerecht und bedeutsam sein. Im Mathematikunterricht wird spezifisches mathematisches Wissen aufgebaut. Dieses Wissen wird durch produktives und automatisierendes Üben konsolidiert. Schülerinnen und Schüler lernen, mathematisch zu handeln und zu argumentieren, indem sie sich aktiv mit reichhaltigen, substantiellen Aufgabenstellungen und Problemen auseinandersetzen, Lösungsansätze diskutieren und sich entsprechende Kompetenzen aneignen. Die Beschäftigung mit Mathematik unterstützt insbesondere die Entwicklung von Abstraktionsfähigkeit, Vorstellungsvermögen und Problemlösekompetenz. Im Mathematikunterricht werden bereits heute kompetenzorientierte Lehrmittel verwendet.

### **6.7 Mathematik 3. Zyklus**

---

Mathematische Kompetenz zeigt sich, wenn mathematisches Wissen in konkreten Situationen angewendet wird oder im Zusammenspiel von mathematischen Inhalten und Tätigkeiten. Die im Lehrplan 21 formulierten Kompetenzen beziehen sich daher auf drei Kompetenzbereiche (Inhalte) und drei Handlungsaspekte (Tätigkeiten). Die drei Kompetenzbereiche «Zahl und Variable», «Raum und Form» sowie «Grössen, Funktionen, Daten und Zufall» werden in drei Handlungsaspekte «Operieren und Benennen», «Mathematisieren und Darstellen» und «Erforschen und Argumentieren» unterteilt, so dass ein 3x3 Raster entsteht. Mit dem in Deutschfreiburg obligatorischen Lehrmittel «Mathbuch 1–3» werden alle Kompetenzbereiche und Handlungsaspekte umfassend abgedeckt. Um in der Beurteilung von Leistungen allen drei Handlungsaspekten gerecht zu werden, stellt sich die Frage nach einer ergänzenden Beurteilungsform.

Mit Hilfe der Umverteilung einer Mathematiklektion zugunsten der Individuellen Vertiefung und Erweiterung (IVE: Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch) sollen die Schülerinnen und Schüler in der 11<sup>H</sup> gezielter auf ihre Zeit nach der obligatorischen Schule vorbereitet werden.

---

## 6.8 Natur, Mensch, Gesellschaft 1. und 2. Zyklus

---

Im Lehrplan 21 gliedert sich der Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» neu in 12 Kompetenzbereiche, die eine thematische Struktur wiedergeben. Bei der Umsetzung des Lehrplans 21 werden die Lehrpersonen in jedem Schuljahr unterschiedliche thematische Schwerpunkte setzen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Welt in ihren natürlichen, technischen, historischen, kulturellen, sozialen, ökonomischen, ethischen und religiösen Dimensionen mit ihren je eigenen Phänomenen und Prozessen auseinander. Um sich in der Welt orientieren, diese verstehen, sie aktiv mitgestalten und in ihr verantwortungsvoll handeln zu können, erwerben und vertiefen die Schülerinnen und Schüler grundlegendes Wissen und Können. Ausgangspunkt für das Lernen sind die Präkonzepte (Vorstellungen, Erfahrungen, Fragen, Interessen) der Schülerinnen und Schüler. Lernen in der Schule wird mit außerschulischen Erfahrungen verbunden. Neu werden im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) die vier inhaltlichen Perspektiven Natur und Technik (NT), Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH), Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG) und Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) zusammengefasst. Im 1. und 2. Zyklus sind die verschiedenen inhaltlichen Perspektiven in einem Fachbereich zusammengefasst.

Für die 3<sup>H</sup> bis 8<sup>H</sup> ist die Einführung des Lehrmittels «NaTech» beschlossen.

## 6.9 Natur und Technik 3. Zyklus

---

In den Naturwissenschaften spielen das Experimentieren (laborieren, explorieren und experimentieren), die Erkundungen in der Natur (beobachten, beschreiben und ordnen) und die Begegnung mit technischen Phänomenen (betrachten, analysieren) die wichtigste Rolle. Experimente und Erkundungen motivieren Schülerinnen und Schüler, wecken Neugierde und geben Gelegenheiten, Themen aus Natur, Technik, Umwelt und der nachhaltigen Entwicklung zu erforschen. Der kompetenzorientierte Unterricht im Fach Natur und Technik legt deshalb Wert auf eigenständiges Lernen und die entsprechenden Lerngelegenheiten:

- › Fragen nachgehen, über Situationen nach- und vordenken («philosophischer Zugang»)

---

- › Fragen, Phänomenen und Situationen fragend-entdeckend («forschend») nachgehen

---

- › Situationen in natürlichen Lebensräumen oder technischen Umgebungen begegnen und erkunden

---

- › Über längere Zeit exemplarisch Vorgänge beobachten und vergleichen

---

- › Fachpersonen aus dem Bereich Natur und Technik begegnen

---

- › Ideen, Perspektiven entwickeln; Umsetzungsmöglichkeiten entwerfen, Gestalten, Partizipieren und Mitwirken

---

- › Eigenständig Fragen zu natürlichen und technischen Erscheinungen nachgehen

Zurzeit werden Lehrmittel für den Fachbereich Natur und Technik (3. Zyklus) neu oder weiterentwickelt. Diese werden von der Fachgruppe evaluiert.

---

### **6.10 Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH) 3. Zyklus**

—  
Mit der Einführung des Lehrplans 21 und der Fachbereichsbezeichnung «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» im 3. Zyklus erhält das bisherige Fach Hauswirtschaft eine inhaltliche Erweiterung um die Perspektiven Wirtschaft und Arbeit. Wirtschaft, Arbeit, Haushalt macht das Zusammenspiel der drei Begriffe im Kontext der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zum Thema.

In WAH entwickeln Schülerinnen und Schüler Kompetenzen zur Gestaltung und Bewältigung der alltäglichen Lebensführung. Sie betrachten konkrete Alltagssituationen aus gesundheitlicher, kultureller, ökologischer, sozialer und ökonomischer Perspektive.

Nach wie vor ist Ernährungs- und Konsumbildung ein wichtiger Bestandteil von WAH. Damit Kompetenzen für ein gesundheitsförderliches Ess- und Ernährungsverhalten aufgebaut werden, braucht es die Verbindung zwischen Ernährungswissen und Nahrungszubereitung.

Der systematische Aufbau über alle Schuljahre ist für dieses Fach neu. In den beiden ersten Zyklen ist WAH ein Teil des Fachbereichs Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG). Durch den zyklusübergreifenden Aufbau kommen die Schülerinnen und Schüler bereits mit Vorwissen in den 3. Zyklus.

Zurzeit werden Lehrmittel für den Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (3. Zyklus) neu oder weiterentwickelt. Diese werden von der Fachgruppe evaluiert.

### **6.11 Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG): Geographie, Geschichte und Politik 3. Zyklus**

—  
Im Fachbereich RZG werden die beiden Fächer Geografie und Geschichte weiterhin getrennt beurteilt. Es ist nicht erforderlich, dass die gleiche Lehrperson Geografie und Geschichte unterrichtet; die Möglichkeit besteht jedoch nach wie vor.

Die Auseinandersetzung mit der Welt ist im Fachbereich NMG und somit auch in RZG zentral. Schülerinnen und Schüler sollen sich in der Welt orientieren können, sie verstehen, aktiv gestalten und verantwortungsvoll handeln. Dabei unterscheidet der Lehrplan 21 die vier Handlungsaspekte für die Kompetenzentwicklung: Die Welt wahrnehmen, sich die Welt erschliessen, sich in der Welt orientieren und in der Welt handeln. Beim Lernprozess sind diese vier Handlungsaspekte miteinander vernetzt.

Zurzeit werden Lehrmittel für den Fachbereich RZG neu oder weiterentwickelt. Diese werden von der Fachgruppe evaluiert.

### **6.12 Ethik, Religionen, Gemeinschaft mit Lebenskunde (ERG) 3. Zyklus**

—  
Im neuen Fach Ethik, Religionen, Gemeinschaft mit Lebenskunde (ERG) werden grundlegende Inhalte und Ziele der bisherigen Lebenskunde ergänzt mit Kompetenzen zu ethischem und religionskundlichem Lernen. Die heutige Gesellschaft ist vielfältiger geworden, etwa in Bezug auf kulturelle und religiöse Zugehörigkeiten, weltanschauliche Einstellungen und Geschlechtsidentitäten. Die Jugendlichen lernen im Fachbereich ERG, in dieser pluralen Gemeinschaft verschiedene Lebensweisen zu erkunden, nachzuvollziehen und ihnen respektvoll zu begegnen. Sie üben sich darin, in der demokratischen

---

Gesellschaft Wertvorstellungen zu bilden, auszuhandeln und zu begründen. ERG baut in allen drei Perspektiven – sozialem, ethischem und religionskundlichem Lernen – auf den entsprechenden Kompetenzen des Fachbereichs NMG des 1. und 2. Zyklus auf.

### **6.13 Gestalten 1.–3. Zyklus**

Der Fachbereich Gestalten setzt sich mit der Gestaltung der Umwelt und den dabei auftauchenden Problemen und Möglichkeiten auseinander. Im Mittelpunkt des Fachbereichs Gestalten steht der Gestaltungsprozess. Schülerinnen und Schüler lernen eigene Vorstellungen und Ideen gestaltend umzusetzen und gestalterische Vorhaben, Aufgaben und Prozesse zu realisieren. Sie erwerben ästhetische, bildnerische, gestalterische und technische Kompetenzen, die ihnen den Dialog und die persönliche Auseinandersetzung mit Kultur, Kunst, Technik und Design ermöglichen. Das eigene Tun ermöglicht Einblicke in Verfahren, fördert das Verständnis für alltägliche Dinge und unterstützt das persönliche Gestaltungsvermögen der Schülerinnen und Schüler.

### **6.14 Musik 1.–3. Zyklus**

Der Lehrplan 21 orientiert sich im Fach Musik an den vielfältigen musikalischen Praxen, welchen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen in ihrem Leben nachgehen. Diese sollen im Musikunterricht aufgegriffen werden, was schliesslich zu einem mündigen Umgang mit musikalischer Vielfalt führen soll.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 wird der Fokus von Inhalten und sequenziellen Lernschritten auf musikalische Kompetenz verlegt. Diesbezüglich wird auch eine integrative Behandlung von kognitiven und psychomotorischen Aspekten des Faches angestrebt.

Neu ist ebenfalls die Stärkung von Gestaltungsprozessen, welche sich in Kompetenzen zum Komponieren und Improvisieren, zum Transformieren von Musik in andere Darstellungsformen und umgekehrt und zum Aufführen von Musik manifestiert.

### **6.15 Bewegung und Sport 1.–3. Zyklus**

Das Können ist im Bewegungs- und Sportunterricht traditionell gut verankert. Darüber hinaus wird nun dem Wissen und den Einstellungen vermehrt Beachtung geschenkt. Aspekte davon finden sich in jedem Kompetenzbereich.

Es gibt zurzeit kein auf den Lehrplan 21 abgestimmtes Lehrmittel. Eine Herausforderung ist, Inhalte und Lernaufgaben aus den vielfältigen Lehrmitteln zu bestimmen. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Erarbeitung von Evaluationsvorschlägen für das Zusammenspiel von Können, Wissen und Einstellungen gelegt. All diese Aspekte werden wichtige Elemente in der Weiterbildung sein.

### **6.17 Medien und Informatik 1.–3. Zyklus**

Die Schülerinnen und Schüler bauen grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten auf, die ihnen eine kompetente, sachgerechte Nutzung und den sozial verantwortlichen Umgang mit Medien und Informatik ermöglichen.

---

Der Modullehrplan Medien und Informatik ist in die drei Bereiche Medien, Informatik und Anwendung gegliedert. Die Anwendungskompetenzen sind in den Fachbereichslehrplänen beschrieben und werden somit integriert aufgebaut. Für den Aufbau der Kompetenzen in Medien und Informatik steht zusätzlich ein eigenes Zeitgefäss zur Verfügung. Die Stundentafel 1<sup>H</sup> – 11<sup>H</sup> des Kantons Freiburg sieht dafür in der 7<sup>H</sup>, 8<sup>H</sup> (2. Zyklus) und 9<sup>H</sup> (3. Zyklus) je eine Lektion Medien und Informatik vor. Im 3. Zyklus kann Medien und Informatik zusätzlich als Wahlfach belegt werden.

Der neue Lehrplan 21 sieht vor, dass bereits im 1. und 2. Zyklus erste Kenntnisse in Informatik vermittelt werden. Im Bereich Medien bringen viele Lehrpersonen Kenntnisse und Erfahrungen mit. Weiterbildungen werden deshalb vor allem in den Bereichen Informatik und Methodik/Didaktik angeboten. Zu diesem Zweck werden Mentorinnen und Mentoren ausgebildet (MIA21), welche die Lehrpersonen unterstützen.

### **6.18 Berufliche Orientierung 3. Zyklus**

Die Berufliche Orientierung stellt im 3. Zyklus ein zentrales Thema dar: Parallel zur schulischen Vorbereitung des Übergangs in eine nachobligatorische Ausbildung erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Voraussetzungen für die Wahl ihres zukünftigen Bildungs- und Berufszieles. Dabei wird die Gleichwertigkeit der beruflichen und der rein schulischen Bildung sowie die Durchlässigkeit des gesamten Bildungssystems betont.

Alle Schülerinnen und Schüler aller Klassentypen des 3. Zyklus werden im Bereich Berufliche Orientierung unterrichtet. Ziel ist, dass alle Schülerinnen und Schüler fähig sind, einen bewussten Entscheid für ihre nachobligatorische Schulzeit zu fällen. Der Unterricht in der Beruflichen Orientierung berücksichtigt dabei die individuelle Situation der Schülerinnen und Schüler und passt das Angebot entsprechend an.

Auf dem Weg zu dieser Weichenstellung sind die Schülerinnen und Schüler auf Unterstützung angewiesen. Diese Unterstützung ist eine Verbundaufgabe für Eltern, Bildungsinstitutionen, Berufs- und Studienberatung sowie der Wirtschaft, wobei der Schule eine wichtige koordinierende Aufgabe zukommt.

Für den Aufbau der Kompetenzen in Beruflicher Orientierung steht in der 10<sup>H</sup> neu 1 Lektion zur Verfügung. Zusätzlich kann Berufliche Orientierung als Wahlfach angeboten werden.

Das Fach Individuelle Vertiefung und Erweiterung (IVE) erlaubt Schülerinnen und Schülern in der 11<sup>H</sup> in den Fachbereichen Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik im Rahmen des Lehrplans 21 gemäss einer Standortbestimmung in der 10<sup>H</sup> individuelle Schwerpunkte zu setzen. Dank dieser Flexibilisierung des letzten OS-Jahres können die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Sinne des Lehrplans 21 festigen, vertiefen und/oder erweitern. Die IVE ermöglicht eine differenzierte Vorbereitung auf das zukünftige Berufsfeld oder den Übertritt in die weiterführenden Schulen und hat zum Ziel, allen Schülerinnen und Schülern sinnvolle Anschlusslösungen zu ermöglichen. Ein diesbezügliches Umsetzungskonzept ist in Erarbeitung.

---

### **6.19 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**

—

Zur Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gemäss Lehrplan 21 stellt das DOA in Zusammenarbeit mit der Weiterbildungsstelle der PH FR Unterstützungsangebote bereit. Hierzu erarbeitet eine Fachperson BNE in Kooperation mit weiteren Fachpersonen ein Konzept zur Umsetzung der BNE-Aspekte im Unterricht.

### **6.20 Überfachliche Kompetenzen**

—

Die überfachlichen Kompetenzen sind in den Fachbereichslehrplänen integriert und werden in den fachspezifischen Weiterbildungen und Referenzbeispielen berücksichtigt. Zu einem späteren Zeitpunkt sind Angebote in Form von schulinternen Weiterbildungen vorgesehen.

### **6.21 Deutsch als Zweitsprache (DaZ)**

—

Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) lernen, brauchen besondere Unterstützung beim Erwerb und Ausbau ihrer Deutschkompetenzen. Diese Unterstützung ist sowohl im Deutschunterricht als auch in allen andern Fachbereichen notwendig. DaZ-Massnahmen werden insbesondere durch integrierte Sprachförderung und durch die Förderung des Sprachbewusstseins wirksam. Gleichzeitig wird auch das Sprachgefühl, das in der Erstsprache intuitiv existiert, vertieft, während für Deutsch als Zweitsprache ein Sprachgefühl bewusst aufgebaut werden muss. Grundsätzlich sind die Kompetenzen des Fachbereichs Deutsch anzustreben. Im Lehrplan 21 wird das Lernen von DaZ nicht explizit ausgewiesen.



---

## 7. Lehrmittel

---

Die aktuell als obligatorisch bezeichneten Lehrmittel in Deutschfreiburg werden darauf hin geprüft, ob sie das Fachverständnis des Lehrplans 21 abbilden, sich am Kompetenzaufbau des Lehrplans 21 orientieren und alle Kompetenzbereiche abdecken. Das Fazit fällt grösstenteils positiv aus. Bis zur Inkraftsetzung des Lehrplans 21 im Schuljahr 19/20 stehen für die meisten Fächer geeignete Lehrmittel zur Verfügung, die zum Teil überarbeitet oder sogar neu entwickelt wurden.

### Bestehende Lehrmittel, die mit dem Lehrplan 21 kompatibel sind:

› **Erstleselehrgänge:** Buchstabenreise, Tobi-Fibel, Leseschlau, Lara und ihre Freunde

---

› **Schreiben:** Unterwegs zur persönlichen Handschrift (1. und 2. Zyklus)

---

› **Deutsch:** Die Sprachstarken (1. – 3. Zyklus)

---

› **Mathematik:** Zahlenbuch/Mathbuch (1. – 3. Zyklus)

---

› **Französisch:** Mille feuilles (2. Zyklus) / Clin d'oeil (3. Zyklus)

---

› **Englisch:** New World (2. und 3. Zyklus)

---

› **NMG:** GEO/FR (2. Zyklus)

---

› **WAH:** Tiptopf

---

› **Gestalten:** Werkweiser 1 & 2

### Beschlossene neue Lehrmittel in Hinblick auf die Umsetzung des LP 21

› **NMG:** NaTech (3<sup>H</sup> – 8<sup>H</sup>)

In vielen Fachbereichen werden derzeit Lehrmittel entwickelt. Die jeweiligen Fachgruppen evaluieren Neuerscheinungen und geben Empfehlungen ab. Nach Stellungnahme der Arbeitsgruppe Unterricht (AGU) wird über die Aufnahme des Lehrmittels in die kantonale Lehrmittelliste entschieden.

# 8. Stundentafel 1<sup>H</sup>–11<sup>H</sup> für den deutschsprachigen obligatorischen Unterricht im Kanton Freiburg

(gültig ab Schuljahr 2019/20 mit Inkrafttreten des Lehrplan 21)

38 Schulwochen/Lektionen zu 50 Minuten

Fachbereich	1. Zyklus (Kindergarten/ Primarschule)				2. Zyklus (Primarschule)				3. Zyklus (Orientierungsschule)		
	1 <sup>H</sup> 1.KG	2 <sup>H</sup> 2.KG	3 <sup>H</sup> 1.PS	4 <sup>H</sup> 2.PS	5 <sup>H</sup> 3.PS	6 <sup>H</sup> 4.PS	7 <sup>H</sup> 5.PS	8 <sup>H</sup> 6.PS	9 <sup>H</sup> 1.OS	10 <sup>H</sup> 2.OS	11 <sup>H</sup> 3.OS
Deutsch			5	5	5	5	5	5	4	4	4
Französisch					3	2	2	2	4	3	3
Englisch							2	2	2	3	3
Mathematik			4	5	5	5	5	5	5	5	4
Individuelle Vertiefung und Erweiterung in D, F, E, M											3
Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)			5	6	5	6	4	4			
Natur und Technik									2	3	3
Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG): Geographie									2	1	1
Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG): Geschichte & Politik									1	1	2
Ethik, Religionen, Gemeinschaft mit Lebenskunde (ERG)									1	1	1
Berufliche Orientierung										1	
Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH)										1	2
Gestalten (BG)			2	2	2	2	1	1	2	2	1
Gestalten (Textil & Technisch, TTG)			2	2	2	2	2	2	2	2	
Musik			2	2	2	2	2	2	1	1	1
Bewegung und Sport			3	3	3	3	3	3	3	3	3
Medien und Informatik							1	1	1		
Wahlfächer									1	1	2
Konfessioneller Religionsunterricht			1	1	1	1	1	1	1	1	1
<b>Lektionentotal (Art. 30 SchR)</b>	<b>12 -14</b>	<b>22 -24</b>	<b>24</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>34</b>

<b>3. Zyklus: Mögliche Wahlfächer</b>			
Fachbereich	9 <sup>H</sup>	10 <sup>H</sup>	11 <sup>H</sup>
	1.OS	2.OS	3.OS
Deutsch			
Fremdsprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, ...			
Latein	3 (-1)	3 (-1)	3 (-1)
Natur und Technik			
RZG			
WAH: Vertiefung			
Gestalten: BG und TTG			
Berufliche Orientierung			
Geometrisch-Technisches Zeichnen			
Tastaturschreiben (Vertiefung)			
Medien und Informatik			
Bewegung und Sport			
<b>Total Wahlfächer (Pflichtbelegung) pro Woche</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>3. Zyklus: Freifächer (freiwillig): Kulturelles Angebot</b>			
Musik (Chor, Orchester, Band, Tanz), Kunst, ...			

### Erläuterungen zur Stundentafel 1. Zyklus (1<sup>H</sup>–4<sup>H</sup>)

- › **Kindergarten:** In der 1<sup>H</sup>/2<sup>H</sup> bauen die entwicklungsorientierten Zugänge eine Brücke von der Entwicklungsperspektive zur Fachbereichsstruktur des LP 21.

---

- › Die Inhalte von Schreiben (Schweizer Basisschrift) sind gemäss LP 21 im 1. Zyklus im Fachbereich **Deutsch** integriert.

---

- › Der Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)** umfasst die vier inhaltlichen Perspektiven Natur und Technik (NT), Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH), Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG) und Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG). Im 1. und 2. Zyklus sind die verschiedenen inhaltlichen Perspektiven in einem Fachbereich zusammengefasst.

---

- › Der Fachbereich **Gestalten** umschliesst in der 3<sup>H</sup> und 4<sup>H</sup> 2 Wochenlektionen Bildnerisches Gestalten (BG) und 2 Wochenlektionen Textiles und Technisches Gestalten (TTG). Der **Halbklassenunterricht** für TTG ist im Art. 51 SchR geregelt.

---

- › In der 1<sup>H</sup> ist mindestens 1 Wochenlektion, in der 2<sup>H</sup> sind mindestens 2 Wochenlektionen und ab der 3<sup>H</sup> sind 3 Wochenlektionen für **Bewegung und Sport** einzusetzen (Bundesgesetz über die Förderung von Bewegung und Sport, Art. 12).

---

- › Die Inhalte von **Medien und Informatik** werden gemäss LP 21 im ersten Zyklus fächerübergreifend unterrichtet.

---

- › In 1<sup>H</sup>/2<sup>H</sup> stehen den Kirchen 5 Module zu 2 Lektionen für den ökumenischen **konfessionellen Religionsunterricht** zur Verfügung.

---

- › Vom konfessionellen Religionsunterricht dispensierte Schülerinnen und Schüler: Studium unter Aufsicht der Schule (Art. 23 SchG, Art. 42 SchR).

---

- › Das **Pensum der Lehrpersonen** der Primarstufe beträgt wöchentlich 28 Lektionen. Die Differenz zwischen der wöchentlichen Anzahl Lektionen der Schülerinnen und Schüler der 3<sup>H</sup> und der 4<sup>H</sup> und der Anzahl Lektionen der Lehrpersonen wird durch den alternierenden Unterricht ausgeglichen (SchR Art. 35).

### Erläuterungen zur Stundentafel 2. Zyklus (5<sup>H</sup>–8<sup>H</sup>)

- › Die Inhalte von Schreiben (Teilverbundene Basisschrift und Tastaturschreiben) sind gemäss LP 21 im 2. Zyklus im Fachbereich **Deutsch** integriert.

---

- › Für den **Fremdsprachenunterricht** (Französisch und Englisch) gilt mit der Inkraftsetzung des LP 21 weiterhin der Lehrplan Passepartout.

- 
- › Der Fachbereich **Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)** umfasst die vier inhaltlichen Perspektiven Natur und Technik (NT), Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH), Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG) und Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG). Im 1. und 2. Zyklus sind die verschiedenen inhaltlichen Perspektiven in einem Fachbereich zusammengefasst.
- 
- › Der Fachbereich **Gestalten** umschliesst die Fächer Bildnerisches Gestalten (BG) sowie Textiles und Technisches Gestalten (TTG). In der 5<sup>H</sup> und 6<sup>H</sup> sind 2 Wochenlektionen für BG und 2 Wochenlektionen für TTG einzusetzen. In der 7<sup>H</sup> und 8<sup>H</sup> sind 1 Wochenlektion für BG und 2 Wochenlektionen für TTG einzusetzen. Der **Halbklassenunterricht** für TTG ist im Art. 51 SchR geregelt.
- 
- › In der 5<sup>H</sup> bis 8<sup>H</sup> sind drei Wochenlektionen für **Bewegung und Sport** einzusetzen (Bundesgesetz über die Förderung von Bewegung und Sport, Art. 12).
- 
- › Die Inhalte von **Medien und Informatik** werden gemäss LP 21 im zweiten Zyklus in der 5<sup>H</sup> und 6<sup>H</sup> fächerübergreifend unterrichtet. In der 7<sup>H</sup> und 8<sup>H</sup> findet der Unterricht zusätzlich mit einer Wochenlektion statt. Der Halbklassenunterricht für Medien und Informatik ist im Art. 51 SchR geregelt.
- 
- › Vom **konfessionellen Religionsunterricht** dispensierte Schülerinnen und Schüler: Studium unter Aufsicht der Schule (Art. 23 SchG, Art. 42 SchR).

### Erläuterungen zur Stundentafel 3. Zyklus (9<sup>H</sup>–11<sup>H</sup>)

- › Für den **Fremdsprachenunterricht** (Französisch und Englisch) gilt mit der Inkraftsetzung des LP 21 weiterhin der Lehrplan Passepartout.
- 
- › In der 10<sup>H</sup> sind drei Austauschaktivitäten zur **Förderung der Partnersprache** (L2, Französisch) verbindlich. Weitere Sprachausaustausche sowie Unterrichtsaktivitäten oder –sequenzen und/oder die Bildung zweisprachiger Klassen sind im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben möglich (Art. 12 SchG, Art 23, 25 und 26 SchR).
- 
- › Der Fachbereich **Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG)** umfasst ebenfalls den Bereich Lebenskunde gemäss LP 21.
- 
- › Der Fachbereich **Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH)** umfasst in der 11<sup>H</sup> ebenfalls den praktischen **Hauswirtschaftsunterricht**. Dafür steht wie bisher ein zusätzliches Zeitgefäss im Rahmen von 90 Minuten für das Zubereiten der Mahlzeiten, das Essen und das Aufräumen zur Verfügung. Der **Halbklassenunterricht** für den Bereich Hauswirtschaft in der 11<sup>H</sup> ist im Art. 51 SchR geregelt.
- 
- › Der **Halbklassenunterricht** für den Fachbereich **Textiles und Technisches Gestalten (TTG)** sowie Medien und Informatik ist ebenfalls im Art. 51 SchR geregelt.
- 
- › In der 9<sup>H</sup> bis 11<sup>H</sup> sind drei Wochenlektionen für **Bewegung und Sport** einzusetzen (Bundesgesetz über die Förderung von Bewegung und Sport, Art. 12).

- 
- › Das Fach **Individuelle Vertiefung und Erweiterung (IVE)** erlaubt Schülerinnen und Schülern in der 11<sup>H</sup> in den Fachbereichen **Deutsch, Französisch, Englisch** und **Mathematik** im Rahmen des LP 21 gemäss einer Standortbestimmung in der 10<sup>H</sup> individuelle Schwerpunkte zu setzen. Dank dieser Flexibilisierung des letzten OS-Jahres können die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Sinne des LP 21 festigen, vertiefen und/oder erweitern. Die IVE ermöglicht eine differenzierte Vorbereitung auf das zukünftige Berufsfeld oder den Übertritt in die weiterführenden Schulen und hat zum Ziel, allen Schülerinnen und Schülern sinnvolle Anschlusslösungen zu ermöglichen. Ein diesbezügliches Umsetzungskonzept ist in Erarbeitung.
- 
- › Jede Schülerin und jeder Schüler muss aus dem **Wahlfachangebot** in der 9<sup>H</sup> und 10<sup>H</sup> je 1 Wochenlektion und in der 11<sup>H</sup> 2 Wochenlektionen belegen, damit die wöchentlichen Unterrichtslektionen gemäss Art. 30 SchR erfüllt werden. Die zwei Wahlfachlektionen in der 11<sup>H</sup> beabsichtigen eine weitere Flexibilisierung und Differenzierung im letzten OS-Jahr. Die Gruppengrösse pro Wahlfach wird im Art. 49 SchR geregelt.
- 
- › Vom **konfessionellen Religionsunterricht** dispensierte Schülerinnen und Schüler: Studium unter Aufsicht der Schule (Art. 23 SchG, Art. 42 SchR).
- 
- › Zusätzlich zu den Pflicht- und Wahlfachlektionen, die besucht werden müssen, können Schülerinnen und Schüler an der Orientierungsschule ein **Freifach** aus dem Kulturellen Angebot belegen (Art. 34 und Art. 49 SchR). Die diesbezüglichen Umsetzungsbestimmungen sind in Erarbeitung.



---

# 9. Einführung des LP 21 in Deutschfreiburg

---

## 9.1 Orientierungsrahmen für Lehrpersonen, Schulleitende, Schulinspektorinnen und Schulinspektoren zur Umsetzung des LP 21 in Deutschfreiburg

Im Freiburger Schulsystem arbeiten unterschiedliche Akteure auf verschiedenen Ebenen an der Umsetzung des Lehrplans 21 mit. In einem intensiven Kooperationsprozess wurden die wichtigen Kompetenzen im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplans 21 zusammengetragen und strukturiert. Das Ergebnis ist im Orientierungsrahmen zusammengefasst.

Diese Kompetenzübersicht dient den verschiedenen Zielgruppen als Grundlage für die Einschätzung des eigenen Wissens, Könnens und Wollens. Sie kann dabei helfen, die eigene Weiterbildung und professionelle Entwicklung über die kommenden Jahre zu planen. Die Aneignung der beschriebenen Kompetenzen wird bis zum Jahr 2023 angestrebt.

Darüber hinaus bildet der Orientierungsrahmen ein Instrument für die Qualitätsentwicklung. In diesem Sinn soll er als Grundlage für Unterrichtsbesuche und MAG genutzt werden. Der Orientierungsrahmen ist im Anhang sowie auf [www.friportal.ch/lehrplan21](http://www.friportal.ch/lehrplan21) zu finden.

## 9.2 Selbstevaluationsinstrument

Damit die Lehrpersonen ihre Kompetenzen im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 einschätzen können, wird ein Selbstevaluationsinstrument entwickelt. Es basiert auf dem Orientierungsrahmen und wird online zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe eines Fragebogens können die Lehrpersonen die Anforderungen, welche die Umsetzung des Lehrplans 21 mit sich bringt, besser einschätzen. Daraus können Hinweise für die eigene Weiterbildung und die Entwicklung des eigenen Unterrichts abgeleitet werden.

Es ist vorgesehen, dass jede Lehrperson die Selbsteinschätzung bis spätestens am 30. September 2017 durchführt und jeweils in gedruckter Form ihrem Weiterbildungsdossier beilegt. Die abgeleiteten Entwicklungsschwerpunkte und die persönliche Weiterbildungsplanung werden anlässlich des MAG mit der Schulleitung diskutiert und validiert. Der Schulleitung soll die Selbstevaluation zur Personalentwicklung und Planung der schulhausinternen Weiterbildungen dienen.

Die Einladung zum Ausfüllen der Selbstevaluation wird individuell via E-Mail bis spätestens Ende Juni 2017 erfolgen. Die Datenerhebung erfolgt anonymisiert durch die Universität Freiburg. Persönliche Daten werden lediglich zu Zyklus, Stufe und Fachbereich sowie Dienstalter und Arbeitspensum erhoben. Aus den Gesamtdaten lassen sich so Rückschlüsse auf den allgemeinen Weiterbildungsbedarf ziehen.

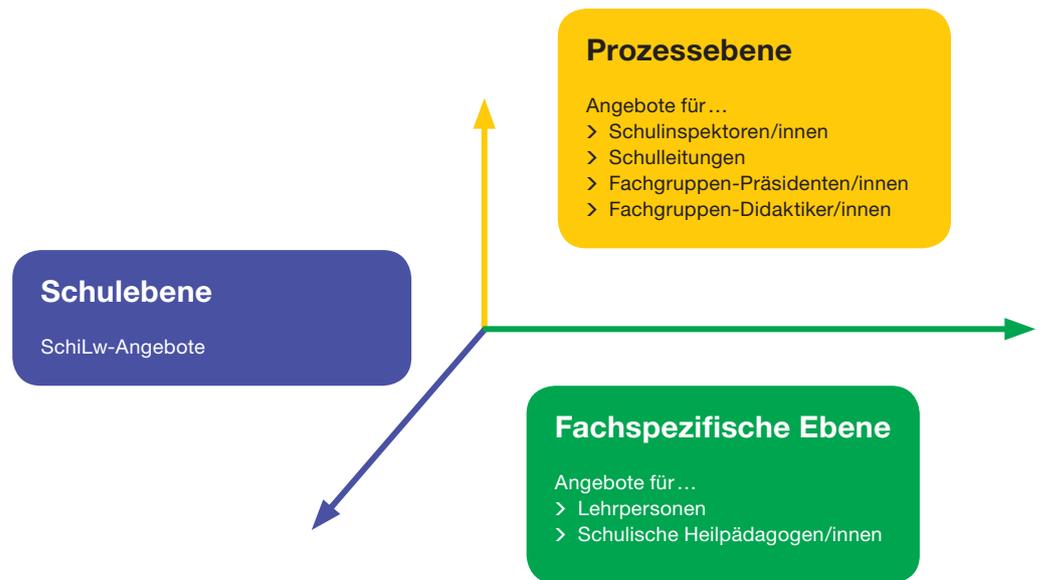
Die Erhebung umfasst zwei Teile. Im Ersten geht es um allgemeine, fachübergreifende Aspekte des Lehrplans 21. Im zweiten Teil werden fachspezifische Fragen gestellt.

## 9.3 Weiterbildungs- und Unterstützungsangebot

Guter Unterricht ist kompetenzorientiert! Er ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen zu erwerben, die ihnen eine erfolgreiche Gestaltung ihrer weiteren Entwicklung und die Meisterung ihres Alltages erlauben. Nach dem Motto: **Fit for Life.**

Die Lehrpersonen tragen Verantwortung, Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg gezielt zu fördern. Hierzu setzen sie passende Aufgaben und Settings ein, leiten zur Reflexion an, geben regelmässig





**Abbildung: Drei Achsen des Unterstützungs- und Weiterbildungsangebots im Kanton Freiburg**

### Prozessebene

Auf der Achse der Prozessebene stehen strategische Führungs- und Entwicklungsfragen im Fokus. So wird zum Beispiel ein gemeinsames Verständnis der zentralen Zielsetzungen des Lehrplans 21 erarbeitet. Die Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote sollen eine kohärente, professionelle Führung der Unterrichts- und Schulentwicklungsprojekte an den deutschsprachigen Schulen unseres Kantons unterstützen.

### Schulebene

Jede Schule ist in ihrer Schulkultur einzigartig, geprägt durch die Menschen, die dort lernen und arbeiten, sowie durch ihre Rahmenbedingungen und ihre Geschichte. Der Entwicklungsprozess hin zu einer Schulkultur, in der kompetenzorientierter Unterricht prägend ist, kann deshalb von Schule zu Schule unterschiedlich sein.

Die SchilW-Angebote sind entsprechend flexibel ausgelegt und werden in einer ersten Phase den Akzent auf die Kernthemen Differenzierung, formatives Feedback und Beurteilung legen. Anschliessend wird das Angebot durch weitere fächerübergreifende Themen erweitert.

### Fachspezifische Ebene

Die fachspezifische Weiterbildung ermöglicht die Auseinandersetzung mit fachlichen und fachdidaktischen Themen. Sie ist praxisorientiert und erschliesst bei Bedarf theoretische und fachspezifische Grundlagen. Die konkreten Angebote werden durch die Fachgruppen unseres Kantons bestimmt und im Laufe der Lehrpläneinführung den sich wandelnden Bedürfnissen angepasst.

Eine wichtige Grundlage der fachspezifischen Angebote sind die Lehrmittel. Ein neues verbindliches Lehrmittel wird in der Regel durch eine verbindliche Weiterbildung eingeführt und durch individuell wählbare Vertiefungsangebote begleitet. Bis Ende 2023 sollten alle neuen Lehrmittel verfügbar und eingeführt sein.

So wird zum Beispiel bereits im kommenden Schuljahr das neue Lehrmittel NaTech (3<sup>II</sup> – 8<sup>II</sup>) eingeführt. Der verbindliche Einführungsanlass wird zwischen November 2017 – April 2018 pro OS-Region jeweils einmal durchgeführt.

Die Koordination und Organisation der fachspezifischen Weiterbildungen wird durch die Weiterbildungsabteilung der Pädagogischen Hochschule Freiburg (PH FR) sichergestellt. Alle aktuellen Angebote sind auf der Internetseite der Weiterbildungsabteilung publiziert: [www.phfr.ch/weiterbildung](http://www.phfr.ch/weiterbildung).

Aus organisatorischen Gründen ist in jedem Fall (verbindliche & vertiefende Angebote) eine Anmeldung erforderlich.

#### Individueller Weiterbildungsaufwand und individuelle Weiterbildungsplanung

Gemäss Berufsauftrag für Lehrpersonen beträgt die Weiterbildungsverpflichtung 3 – 5 % der Gesamtarbeitszeit. Die Planung der individuellen Weiterbildung liegt in der Verantwortung der einzelnen Lehrperson. Die vorgesetzten Stellen können hierbei klare Vorgaben machen. Verbindliche oder vertiefende Weiterbildungen, die sich an ein umfangreiches Publikum richten, werden während der Einführungsphase des Lehrplans 21 mehrmals angeboten. Dies soll insbesondere für Lehrpersonen, welche mehrere Fächer unterrichten, eine angemessene Verteilung der Weiterbildungen auf mehrere Jahre ermöglichen.

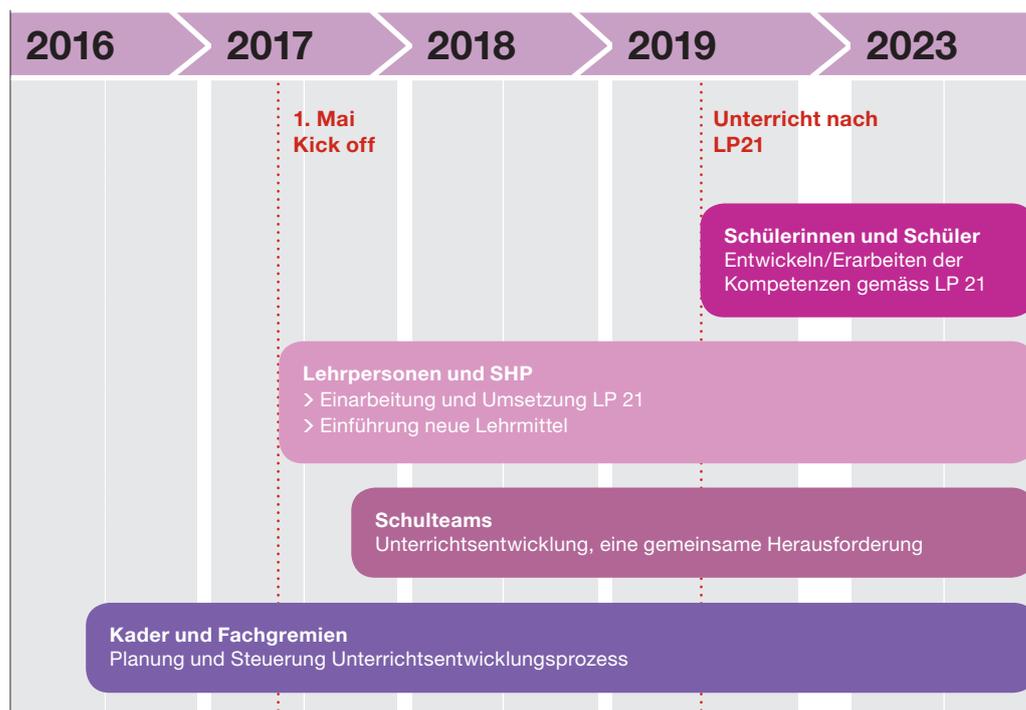
#### Grundprinzipien des Weiterbildungs- und Unterstützungsangebots

Zentrales Ziel aller Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote ist die Förderung und Unterstützung einer aktiven Auseinandersetzung mit den vielseitigen Inhalten und Fragestellungen des Lehrplans 21.

Die Angebote sind bedarfs- und bedürfnisorientiert aufgebaut und richten sich an Einzelpersonen (fachspezifische Ebene), Schulteams (Schulebene) oder Gremien (Prozessebene).

Das kantonale Weiterbildungs- und Unterstützungsangebot orientiert sich an den didaktischen Qualitätsmerkmalen des Lehrplans 21 [vgl. LP21, Grundlagen/Didaktische Qualitätsmerkmale] und dem Orientierungsrahmen [vgl. Anhang]. Aus diesem Grund sind die meisten Angebote mit einer Umsetzung im eigenen Unterricht, deren Evaluation und einem Austausch der Erfahrungen verbunden.

### 9.4 Zeitplan der Einführung und Begleitung der Umsetzung durch den Kanton



---

# 10. Weitere Informationen

---

## Links

- › **Nationale Bildungsziele:** [www.edk.ch/dyn/12930.php](http://www.edk.ch/dyn/12930.php)

---

- › **Lehrplan 21 für die deutschsprachigen Schulen des Kantons Freiburg:** [fr.lehrplan.ch](http://fr.lehrplan.ch)

---

- › **Lehrplan 21:** [www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)

---

- › **Kantonale Informationen für Lehrpersonen und SHP zum Lehrplan 21:**  
[www.friportal.ch/lehrplan21](http://www.friportal.ch/lehrplan21)

---

- › **Weiterbildungsstelle der PH FR:** [www.phfr.ch/weiterbildung](http://www.phfr.ch/weiterbildung)

---

- › **Informationen zur obligatorischen Schule des Kantons Freiburg:** [www.osso.fr](http://www.osso.fr)

## Quellen

- › Broschüre «Lehrplan 21 und sonderpädagogische Massnahmen», D-EDK

---

- › Lehrplan 21

---

- › Gesetz vom 9. September 2014 über die obligatorische Schule (SchG)

---

- › Reglement vom 19. April 2016 zum Gesetz über die obligatorische Schule (SchR)

---

- › EDK 2011. Grundkompetenzen für die Naturwissenschaften Nationale Bildungsstandards.

---

# 11. Anhang

---

## **Orientierungsrahmen zur Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21**

› für Lehrpersonen und Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

---

› **für Schulleiterinnen und Schulleiter, Schuldirektorinnen und Schuldirektoren**

---

› für Schulinspektorinnen und Schulinspektoren

## Orientierungsrahmen für Lehrpersonen und schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

### Grundanliegen und Aufbau des LP 21

<b>Wissen</b>	› kann die zentralen Grundanliegen benennen (z.B. Kompetenzorientierung, Aufbau über ganze Schulzeit, Erreichen nationaler Bildungsstandards)
	› kann den Aufbau des LP 21 beschreiben
<b>Können</b>	› kann die Grundanliegen des LP 21 angepasst an die Zielgruppe (z.B. Lernende, Eltern) verständlich erklären
	› setzt die Grundanliegen des LP 21 in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen um
<b>Wollen</b>	› reflektiert das eigene Lehr-Lernverständnis anhand der Grundanliegen des LP 21 und ist bereit, sich auf Veränderungen einzulassen

### Unterricht planen

<b>Wissen</b>	› kann den eigenen Unterricht im Lehrplan 21 verorten
	› kann die Kompetenzstufen insbesondere die Grundansprüche ihrer Fachbereiche und die überfachlichen Kompetenzen mit Hilfe des LP 21 benennen
<b>Können</b>	› plant und unterrichtet gemäss Vorgaben des LP 21 (z.B. Kompetenzbereiche und -stufen, Grund- und erweiterte Ansprüche, überfachliche Kompetenzen, ...)
	› plant differenzierende Unterrichtsangebote, welche Grundanforderungen und erweiterte Anforderungen unterscheiden und am Vorwissen der Lernenden anknüpfen
<b>Wollen</b>	› übernimmt Verantwortung für die Qualität des eigenen Unterrichts, indem sie/er regelmässig Feedback durch die Lernenden einplant
	› kann sich in die Perspektive der Lernenden versetzen und anerkennt ihre unterschiedlichen Lernvoraussetzungen (Vielfalt)
	› reflektiert das eigene Lehr-Lernverständnis anhand der Grundanliegen des LP 21 und ist bereit, sich auf Veränderungen einzulassen

## Unterricht durchführen

<b>Wissen</b>	> kann die zentralen Merkmale des kompetenzorientierten Unterrichts anhand konkreter Beispiele aufzeigen
<b>Können</b>	> setzt zu den einzelnen Phasen eines vollständigen Lernprozesses passende Aufgabensets ein > setzt Lernkontrollen und formatives Feedback gezielt zur Begleitung von Lernprozessen ein > bewertet Kompetenzen anhand relevanter Kriterien und setzt vielfältige Formen zur summativen Beurteilung ein
<b>Wollen</b>	> zeigt eine förderorientierte Grundhaltung > versteht Lernen als einen aktiven, konstruktiven und kumulativen Prozess, welcher im Austausch mit anderen effektiver gelingt > zeigt Bereitschaft, die eigene Beurteilungspraxis zu überdenken

## Fachkompetenz

<b>Wissen</b>	> verfügt über das nötige Fachwissen, um den Lehrplan in ihren Fachbereichen verstehen und interpretieren zu können
<b>Können</b>	> verfügt über die nötige Fachkompetenz (z.B. NMG, ERG, WAH, Medien und Informatik...), um die fachlichen Vorgaben umzusetzen
<b>Wollen</b>	> ist bereit, die eigene Fachkompetenz regelmässig weiterzuentwickeln und (in den neuen Fachbereichen) aufzubauen

## Persönliche Weiterbildung

<b>Wissen</b>	> kennt die aktuellen Weiterbildungsangebote in ihren Fachbereichen
<b>Können</b>	> schätzt die eigenen Fach- und Unterrichtskompetenzen zur Umsetzung des LP 21 ein und bildet sich gezielt weiter
<b>Wollen</b>	> eignet sich – bei Bedarf – die nötige Fachkompetenz (z.B. NMG, ERG, WAH, Medien und Informatik...) in Weiterbildungskursen an > übernimmt Verantwortung für die Weiterentwicklung der eigenen Unterrichtskompetenzen

## Orientierungsrahmen für Schulleitungen

### Grundanliegen und Aufbau des LP 21

<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› kann die zentralen Grundanliegen benennen (z.B. Kompetenzorientierung, Aufbau über ganze Schulzeit, Erreichen nationaler Bildungsstandards)</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› kann den Aufbau des LP 21 beschreiben</li></ul>
<b>Können</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› kann die Grundanliegen des LP 21 angepasst an die Zielgruppe (z.B. Lernende, Eltern, Lehrpersonen, Behörden) verständlich erklären</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› setzt die Grundanliegen des LP 21 mit dem eigenen Lehrer/innen-team um</li></ul>
<b>Wollen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› reflektiert das eigene Lehr-Lernverständnis anhand der Grundanliegen des LP 21 und ist bereit, sich auf Veränderungen einzulassen</li></ul>

### Unterrichtsentwicklung – Umsetzung kompetenzorientierten Unterrichts

<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› kann die zentralen Merkmale des kompetenzorientierten Unterrichts anhand konkreter Beispiele aufzeigen und beurteilen</li></ul> <hr/>
<b>Können</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› unterstützt die Lehrpersonen, ihren Unterricht gemäss Vorgaben des LP 21 zu planen und durchzuführen indem sie zentrale Merkmale kompetenzorientierten Unterrichts regelmässig im Team thematisiert und bearbeitet</li></ul> <hr/>
<b>Wollen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung der Unterrichtsqualität an ihrer Schule, indem sie sich aktiv mit der Thematik auseinandersetzt</li></ul>

### Organisationsentwicklung

<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› überblickt die Unterstützungsangebote auf der fachlichen, überfachlichen und prozessspezifischen Schulentwicklungsebene</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› kann den aktuellen Stand in der laufenden LP 21 Einführung und den kantonalen Vorgaben benennen und einordnen</li></ul> <hr/>
---------------	---

- Können**
- › kann für die eigene Schule Massnahmen für die Implementierung des LP 21 planen und als Schulentwicklungsprozess gestalten:
    - setzt gezielt Schwerpunkte für die Schule
    - kann aus den verschiedenen Unterstützungsangeboten passende Massnahmen für das Team und einzelne Lehrpersonen auswählen und sicherstellen
- 
- › nutzt die unterschiedlichen Kompetenzen und Ressourcen im Team bei der Umsetzung des LP 21
- 
- › evaluiert regelmässig den Stand der Umsetzung der Ziele des LP 21 an ihrer Schule

- Wollen**
- › übernimmt Verantwortung für die Prozesssteuerung, indem sie den Entwicklungsstand der eigenen Schule regelmässig mit Vorgesetzten und anderen SL/SD thematisiert und reflektiert
- 
- › gewährleistet den Informationsfluss gegenüber Mitarbeitenden und Vorgesetzten

## Personalentwicklung

- Wissen**
- › kennt Instrumente zur Selbst- und Fremdeinschätzung der Kompetenzen der Lehrpersonen

- Können**
- › nutzt Unterrichtsbesuche und MAG, um die Kompetenzen und Ressourcen der einzelnen Lehrpersonen einzuschätzen
- 
- › setzt mit den einzelnen Lehrpersonen Entwicklungsziele und evaluiert deren Umsetzung

- Wollen**
- › pflegt im Team und gegenüber der einzelnen Lehrperson eine wertschätzende Feedbackkultur, in welcher Erfolge anerkannt, jedoch wesentliche Mängel angesprochen werden

## Persönliche Weiterbildung

- Wissen**
- › kennt die aktuellen Weiterbildungsangebote in ihren Aufgaben- und Führungsbereichen

- Können**
- › schätzt die eigenen Sach- und Führungskompetenzen zur Umsetzung des LP 21 ein und bildet sich gezielt weiter

- Wollen**
- › ist bereit, sich auf Veränderungen einzulassen und setzt die nötigen Massnahmen um

## Orientierungsrahmen für Schulinspektorinnen und Schulinspektoren

### Grundanliegen und Aufbau des LP 21

<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› kann die zentralen Grundanliegen benennen (z.B. Kompetenzorientierung, Aufbau über ganze Schulzeit, Erreichen nationaler Bildungsstandards)</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› kann den Aufbau des LP 21 beschreiben</li></ul>
<b>Können</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› kann die Grundanliegen des LP 21 angepasst an die Zielgruppe (z.B. Lernende, Eltern, Lehrpersonen, Schulbehörden, SL/SD) verständlich erklären</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› sorgt in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen sowie SL/SD für eine nachhaltige Umsetzung der Grundanliegen des LP 21</li></ul>
<b>Wollen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› reflektiert das eigene Lehr-Lernverständnis anhand der Grundanliegen des LP 21 und ist bereit, sich auf Veränderungen einzulassen</li></ul>

### Unterrichtsentwicklung – Umsetzung kompetenzorientierten Unterrichts

<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› kann die zentralen Merkmale des kompetenzorientierten Unterrichts anhand konkreter Beispiele aufzeigen und beurteilen</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› kann den aktuellen Stand in der laufenden LP 21 Einführung und den kantonalen Vorgaben benennen und einordnen</li></ul>
<b>Können</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› konzipiert in Kooperation mit der Amtsleitung die kantonale Schul- und Unterrichtsentwicklung im Zusammenhang mit dem LP 21 und legt die Strategie zur Implementierung fest</li></ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"><li>› unterstützt die SL/SD, an ihrer Schule die Vorgaben des LP 21 systematisch umzusetzen, indem sie zentrale Merkmale kompetenzorientierten Unterrichts mit Amtsleitung, SI und SL/SD thematisiert und bearbeitet</li></ul>
<b>Wollen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>› übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung der Unterrichtsqualität im Kanton, indem sie sich inhaltlich vertieft mit aktuellen Entwicklungen auseinandersetzt und für gemeinsame Orientierung sorgt</li></ul>

---

## Organisationsentwicklung

**Wissen** > überblickt die Unterstützungsangebote auf der fachlichen, überfachlichen und prozessspezifischen Schulentwicklungsebene

---

> verfügt über zentrale Kenntnisse des Projektmanagements insbesondere in den Bereichen Prozesssteuerung, Strategieplanung, Methoden, Instrumente

---

**Können** > stellt eine kohärente Umsetzung der kantonalen Vorgaben zur Implementierung des LP 21 sicher

---

> evaluiert den Stand der Implementierung des LP 21 an den einzelnen Schulen

---

> leitet mit den SL/SD angepasste Massnahmen ab und begleitet deren Umsetzung

---

**Wollen** > gewährleistet den Informationsfluss zwischen SI, SL/SD und Amtsleitung

---

> übernimmt Verantwortung für die Prozesssteuerung, indem sie den Entwicklungsstand der Schulen mit Amtsleitung, SI und SL/SD regelmässig thematisiert, reflektiert und auf eine gemeinsame Basis hinarbeitet

---

## Personalentwicklung

**Wissen** > kennt verschiedene Methoden und Instrumente zur Beratung, Begleitung und Unterstützung der SL/SD

---

**Können** > nutzt regelmässige Schulhausbesuche und MAG, um die Kompetenzen und Ressourcen der einzelnen SL/SD einschätzen

---

> setzt mit den einzelnen SL/SD Entwicklungsziele und evaluiert deren Umsetzung

---

**Wollen** > pflegt gegenüber SL/SD eine wertschätzende Feedbackkultur, in welcher Erfolge anerkannt, jedoch wesentliche Mängel angesprochen werden

---

## Persönliche Weiterbildung

**Wissen** > kennt die aktuellen Weiterbildungsangebote in ihren Aufgaben- und Führungsbereichen

---

**Können** > schätzt die eigenen Sach- und Führungskompetenzen zur Umsetzung des LP 21 ein und bildet sich gezielt weiter

---

**Wollen** > ist bereit, sich auf Veränderungen einzulassen und setzt die nötigen Massnahmen um

---

# Impressum

---

## **Direktion für Erziehung, Kultur und Sport (EKSD)**

Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht (DOA)

Spitalgasse 1

1701 Freiburg

[www.fr.ch/osso](http://www.fr.ch/osso)

Ausgabe: Mai 2017

---

## **Vertrieb**

Office cantonal du matériel scolaire, Fribourg

---

## **Gestaltung**

raschle & partner, Atelier für Gestaltung und Kommunikation

---

## **Fotos**

[thinkstock.com](http://thinkstock.com)

---

**Gedruckt auf 100% Recyclingpapier**

**Direktion für Erziehung, Kultur und Sport EKSD**

Spitalgasse 1, 1701 Freiburg

[www.fr.ch/eksd](http://www.fr.ch/eksd)